

Umfang acht Seiten

Einzelbezug: 10 Pfennig

# DER STURM

## WOCHENSCHRIFT FÜR KULTUR UND DIE KÜNSTE

Redaktion und Verlag: Berlin-Halensee, Katharinenstrasse 5  
Fersprecher Amt Wilmersdorf 3524 / Anzeigen-Annahme und  
Geschäftsstelle: Berlin W 35, Potsdamerstr. 111 / Amt VI 3444

Herausgeber und Schriftleiter:  
HERWARTH WALDEN

Vierteljahresbezug 1,25 Mark / Halbjahresbezug 2,50 Mark /  
Jahresbezug 5,00 Mark / bei freier Zustellung / Insertions-  
preis für die fünfgespaltene Nonparellezelle 60 Pfennig

JAHRGANG 1910

BERLIN/DONNERSTAG DEN 14. JULI 1910/WIEN

NUMMER 20



Zeichnung von Oskar Kokoschka zu dem Drama  
**Mörder, Hoffnung der Frauen**

**INHALT:** OSKAR KOKOSCHKA: Mörder, Hoffnung der Frauen / PAUL LEPPIN: Daniel Jesus / Roman / ALFRED DÖBLIN: Gespräche mit Kalypso über die Musik / SIEGFRIED PFANKUCH: Liegt der Friede in der Luft / PAUL SCHEERBART: Gegenerklärung / KARL VOGT: Nissen als Theaterdirektor / MINIMAX: Kriegsbericht / Karikaturen

### Mörder, Hoffnung der Frauen

Von Oskar Kokoschka

**Personen:**

- Mann
- Frau
- Chor: Männer und Weiber.

Nachtmittel, Turm mit großer roter eisener Kalfitur; Fackeln das einzige Licht, schwarzer Boden, so zum Turm aufsteigend, daß alle Figuren reliefartig zu sehen sind.

**Der Mann**

Weißes Gesicht, blaugepanzert, Stirntuch, das eine Wunde bedeckt, mit der Schar der Männer (wilde Köpfe, graue und rote Kopftücher, weiße, schwarze und braune Kleider, Zeichen auf den Kleidern, nackte Beine, hohe Fackelstangen, Schellen, Getöse), kriechen herauf mit vorgestreckten Stangen und Lichtern, versuchen müde und unwillig den Abenteurer zurückzuhalten, reißen sein Pferd nieder, er geht vor, sie lösen den Kreis um ihn, während sie mit langsamer Steigerung aufschreien.

**Männer**

Wir waren das flammende Rad um ihn,  
Wir waren das flammende Rad um dich, Bestürmer  
verschlossener Festungen!

gehen zögernd wieder als Kette nach, er mit dem  
Fackelträger vor sich, geht voran.

**Männer**

Führ' uns Blasser!

Während sie das Pferd niederreißen wollen, steigen  
Weiber mit der Führerin die linke Stiege herauf.

Frau rote Kleider, offene gelbe Haare, groß,

**Frau laut**

Mit meinem Atem erflackert die blonde Scheibe  
der Sonne, mein Auge sammelt der Männer Froh-  
locken, ihre stammelnde Lust kriecht wie eine  
Bestie um mich.

**Weiber**

lösen sich von ihr los, sehen jetzt erst den Fremden.

Erstes Weib lüstern

Sein Atem saugt sich grüßend der Jungfrau an!

GEORG HEYM

### Zu einer Vorrede (1910)

Zu einer Zeit, wo der sakrale Kadaver eines St. George und das überschminkte Frauenzimmer Maria Rilke auf dem nächtlichen Parnaß, vor einem erstaunten Monde ein grünliches Marionettenspiel aufführen - während auf den Bänken davor, die gesamten jüdischen Literaturhistoriker ihre begeisterten Federn über das Papier spritzen lassen, -in dieser traurigen Zeit wage ich mich verstohlen mit einem kleinen Buche hervor, das vielleicht den Beifall der wenigen Freunde der Kunst finden wird, die nicht aus Schwäche die Binger tönernen Pagode anbeten oder dem Prager Gecken seine Worte für Gedichte abkaufen.

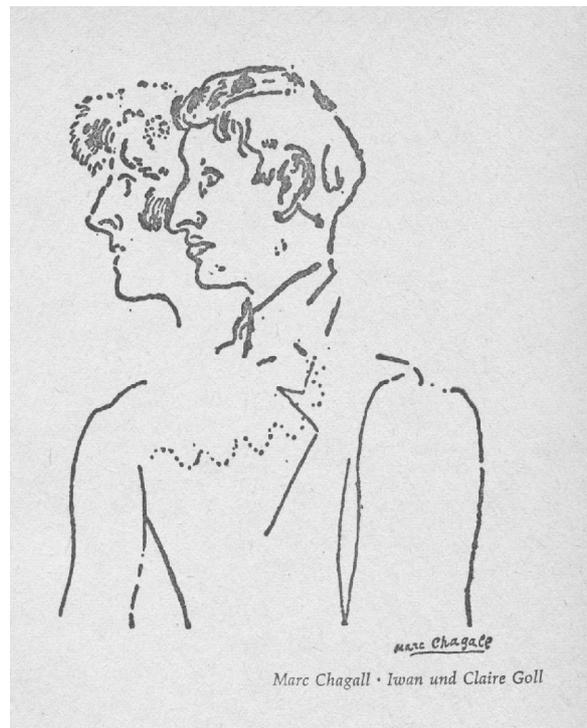
IVAN GOLL

### Überrealismus

Überrealismus ist die stärkste Negierung des Realismus. Die Wirklichkeit des Scheins wird entlarvt, zugunsten der Wahrheit des Seins. „Masken“: grob, grotesk, wie die Gefühle, deren Ausdruck sie sind. Nicht mehr „Helden“, sondern Menschen, nicht Charaktere mehr, sondern die nackten Instinkte. Ganz nackt. Um ein Insekt zu kennen, muss es sezirt werden. Der Dramatiker ist ein Forscher, ein Politiker und ein Gesetzgeber; als Überrealist statuiert er Dinge aus einem fernen Reich der Wahrheit, die er erhorchte, als er das Ohr an die verschlossenen Wände der Welt legte.

Alogik ist heute der geistigste Humor, also die beste Waffe gegen die Phrasen, die das ganze Leben beherrschen. Der Mensch redet in seinem Alltag fast immer nur, um die Zunge, nicht um den Geist in Bewegung zu setzen. Wozu soviel reden, und das alles so ernst nehmen! Der Alltagsmensch ist dazu dermassen empfindlich, dass er sich für irgendein riechendes Wort beleidigt fühlt und den Tod zur Rache in die Wagschale wirft. Die dramatische Alogik soll alle unsere Alltagssätze lächerlich machen, die mathematische Logik und selbst die Dialektik in ihrer tiefsten innerlichsten Verlogenheit treffen. Gleichzeitig wird Alogik dazu dienen, das zehnfache Schillern eines menschlichen Gehirns zu zeigen, das das eine denkt und das andre spricht und sprunghaft von Gedanke zu Gedanke schweift, ohne den geringsten scheinbar-logischen Zusammenhang.

Um aber kein Flenner, kein Pazifist und kein Heilsarmist zu sein, muss der Dichter euch ein paar Purzelbäume vormachen, damit ihr wieder Kinder werdet. Denn was will er: euch Puppen geben, euch spielen lehren und dann die Sägespäne der kaputten Puppen wieder in den Wind schütten. Handlung des Dramas? Geschehnisse sind in sich so stark, dass sie aus sich selber wirken. Ein Mensch auf der Strasse überfahren: ein Erlebnis, hart und unwiderruflich in das Weltleben hineingeschleudert. Warum nennt man tragisch nur den Tod eines Menschen? Es kann ein Gespräch von fünf Sätzen mit einer Unbekannten viel tragischer für deine Ewigkeit werden. Das Drama soll ohne Anfang und Ende sein, wie alles hinieden. Aber irgendwann hört es auf, warum? Nein, es geht das Leben weiter, das weiss jeder. Das Drama hört aber deshalb auf, weil ihr müde geworden seid, alt in einer einzigen Stunde, und weil die Wahrheit, das stärkste Gift für das menschliche Herz, nur in sehr kleinen Dosen verschluckt werden darf.



FRANZ WERFEL

**Fremde sind wir auf der Erde alle**

Tötet euch mit Dämpfen und mit Messern,  
Schleudert Schrecken, hohe Heimatworte,  
Werft dahin um Erde euer Leben!  
Die Geliebte ist euch nicht gegeben.  
Alle Lande werden zu Gewässern,  
Unterm Fuß zerrinnen euch die Orte.

Mögen Städte aufwärts sich gestalten,  
Niniveh, ein Gottestrotz von Steinen?  
Ach, es ist ein Fluch in unserm Wallen ...  
Flüchtig muß vor uns das Feste fallen,  
Was wir halten, ist nicht mehr zu halten,  
Und am Ende bleibt uns nichts als Weinen.

Berge sind, und Flächen sind geduldig ...  
Staunen, wie wir auf und nieder weichen.  
Fluß wird alles, wo wir eingezogen.  
Wer zum Sein noch Mein sagt, ist betrogen.  
Schuldvoll sind wir, und uns selber schuldig,  
Unser Teil ist: Schuld, sie zu begleichen!

Mütter leben, daß sie uns entschwinden.  
Und das Haus ist, daß es uns zerfalle.  
Selige Blicke, daß sie uns entfliehen.  
Selbst der Schlag des Herzens ist geliehen!  
Fremde sind wir auf der Erde Alle,  
Und es stirbt, womit wir uns verbinden.

GEORG HEYM

**Der Krieg**

(1911)

Aufgestanden ist er, welcher lange schlief,  
Aufgestanden unten aus Gewölben tief.  
In der Dämmerung steht er, groß und unbekannt,  
Und den Mond zerdrückt er in der schwarzen Hand.

In den Abendlärm der Städte fällt es weit,  
Frost und Schatten einer fremden Dunkelheit.  
Und der Märkte runder Wirbel stockt zu Eis.  
Es wird still. Sie sehn sich um. Und keiner weiß.

In den Gassen faßt es ihre Schulter leicht.  
Eine Frage. Keine Antwort. Ein Gesicht erleicht.  
In der Ferne zittert ein Geläute dünn,  
Und die Barte zittern um ihr spitzes Kinn.

Auf den Bergen hebt er schon zu tanzen an,  
Und er schreit: Ihr Krieger alle, auf und an!  
Und es schallet, wenn das schwarze Haupt er schwenkt,  
Drum von tausend Schädeln laute Kette hängt.

Einem Turm gleich tritt er aus die letzte Glut,  
Wo der Tag flieht, sind die Ströme schon voll Blut.  
Zahllos sind die Leichen schon im Schilf gestreckt,  
Von des Todes starken Vögeln weiß bedeckt.

In die Nacht er jagt das Feuer querfeldein,  
Einen roten Hund mit wilder Mäuler Schrein.  
Aus dem Dunkel springt der Nächte schwarze Welt,  
Von Vulkanen furchtbar ist ihr Rand erhellt.

Und mit tausend hohen Zipfelmützen weit  
Sind die finstren Ebenen Hackend überstreut,  
Und was unten auf den Straßen wimmelnd flieht,  
Stößt er in die Feuerwälder, wo die Flamme brausend zieht.

Und die Flammen fressen brennend Wald um Wald,  
Gelbe Fledermäuse, zackig in das Laub gekrallt,  
Seine Stange haut er wie ein Köhlerknecht  
In die Bäume, daß das Feuer brause recht.

Eine große Stadt versank in gelbem Rauch,  
Warfsich lautlos in des Abgrunds Bauch.  
Aber riesig über glühnden Trümmern steht,  
Der in wilde Himmel dreimal seine Fackel dreht.

Über sturmzerfetzter Wolken Widerschein,  
In des toten Dunkels kalten Wüstenein,  
Daß er mit dem Brande weit die Nacht verdorr,  
Pech und Feuer träufet unten auf Gomorrh.

GEORG TRAKL

### **Verklärter Herbst**

Gewaltig endet so das Jahr  
Mit goldnem Wein und Frucht der Gärten.  
Rund schweigen Wälder wunderbar  
Und sind des Einsamen Gefährten.

Da sagt der Landmann: Es ist gut.  
Ihr Abendglocken lang und leise  
Gebt noch zum Ende frohen Mut.  
Ein Vogelzug grüßt auf der Reise.

---

## Expressionismus

---

Es ist der Liebe milde Zeit.  
Im Kahn den blauen Fluß hinunter  
Wie schön sich Bild an Bildchen reiht -  
Das geht in Ruh und Schweigen unter.

### Grodek

Am Abend tönen die herbstlichen Wälder  
Von tödlichen Waffen, die goldnen Ebenen  
Und blauen Seen, darüber die Sonne  
Düstrer hinrollt; umfängt die Nacht  
Sterbende Krieger, die wilde Klage  
Ihrer zerbrochenen Mäuler.  
Doch stille sammelt im Weidengrund  
Rotes Gewölk, darin ein zürnender Gott wohnt,  
Das vergoßne Blut sich, mondne Kühle;  
Alle Straßen münden in schwarze Verwesung.  
Unter goldnem Gezweig der Nacht und Sternen  
Es schwankt der Schwester Schatten durch den schweigenden Hain,  
Zu grüßen die Geister der Helden, die blutenden Häupter;  
Und leise tönen im Rohr die dunklen Flöten des Herbstes.  
O stolzere Trauer! ihr ehernen Altäre,  
Die heiße Flamme des Geistes nährt heute ein gewaltiger Schmerz,  
Die ungeborenen Enkel.



### GOTTFRIED BENN

#### Satzbau

Alle haben den Himmel, die Liebe und das Grab,  
damit wollen wir uns nicht befassen,  
das ist für den Kulturkreis besprochen und durchgearbeitet.  
Was aber neu ist, ist die Frage nach dem Satzbau  
und die ist dringend:  
warum drücken wir etwas aus?

Warum reimen wir oder zeichnen ein Mädchen  
direkt oder als Spiegelbild  
oder stricheln auf eine Handbreit Büttenpapier  
unzählige Pflanzen, Baumkronen, Mauern,  
letztere als dicke Raupen mit Schildkrötenkopf  
sich unheimlich niedrig hinziehend  
in bestimmter Anordnung?

Überwältigend unbeantwortbar!  
Honoraraussicht ist es nicht,  
viele verhungern darüber. Nein,  
es ist ein Antrieb in der Hand,  
ferngesteuert, eine Gchirnlage,  
vielleicht ein verspäteter Heibringer oder Totemtier,

---

## Expressionismus

---

auf Kosten des Inhalts ein formaler Priapismus<sup>1</sup>,  
er wird vorübergehn,  
aber heute ist der Satzbau  
das Primäre.

„Die wenigen, die was davon erkannt“ - (Goethe) -  
wovon eigentlich?  
Ich nehme an: vom Satzbau.

IVAN GOLL

### **Kölner Dom**

Steinkohle statt Gold  
Die Fische und die nackten Nymphen  
Sterben im romantischen Wasser aus  
Über die Brücke fahren nur Trauerzüge  
In Särgen wird das letzte Gold geschmuggelt  
Der Osten exportiert seine Frühsonne  
Aurora ist kein Frauenname mehr  
Doch paßt er gut für eine Aktiengesellschaft

Wir kamen von Frankreich  
Über den Bahnhof hinaus fuhr unser Zug in den Kölner Dom  
Die Lokomotive hielt vor dem Allerheiligsten  
Und kniete sanft  
Tote kamen direkt ins Paradies  
Petrus „English spoken“ auf dem Ärmel, bekam ein gutes Trinkgeld  
Die glasgemalten Engel telefonierten  
Und flogen hinüber zur Cox-Bank  
Dollarschecks einzulösen

Gegen Mittag wurde ein neuer Zug gen Warschau gebildet.

ELSE LASKER-SCHÜLER

### **In der Morgenfrühe**

Ich gehe an Mandelbäumen vorbei, aber die blühen in den Gärten fremder Häuser, und die Fenster sind noch geschlossen hinter Spitzengeweben. Ich bin unendlich müde, gewohnheitsmäßig bewegen sie meine Füße vorwärts, Maschinen sind es, und sie müßten eigentlich u verhüllt in blauen Sandalen gehen, denn sie sind von goldzagem Wandel, wie die Sonne, die aufstieg. Ich kenne die Menschen nicht, die mir begegnen, ich weiche ihrem Dünkel aus, und ich brauche nur meinen grauen Mantel abzulegen, um König zu sein. Ich bin unendlich müde, ich glaube, ich bin im tiefsten Leben erkrankt, aber die Vorübergehenden merken es nicht, sie heben auf, was lärmend auf den Straßen liegt, aber hören nicht das schmerzliche Murmeln, das tödliche Verrauschen einer Seele. Da liegt ein Nachtfalter vor mir - er stirbt - wie dürftig seine Flügel sind, ein Lumpenhändler war es, ein Vagabund, der sich nachts auf den Straßen herumtrieb und am Feuerrausch der Lampen endete. Er stirbt - ich trete ihn tot. Ich denke an ihn - wenn es für ihn doch einen Himmel, blauen Strand gäbe -

---

1 Als **Priapismus** wird eine schmerzhaft Dauererektion des Penis bezeichnet.

er würde dort ein schöner Schmetterling sein. Ich bin unendlich müde - wenn ich nun auch eines Morgens so daliege, wie der graubraune Strolch - welcher Fuß würde mich zertreten. Es kommen Männer an mir vorbei in weißen Sportschuhen und Frauen schreiten hastig über den Damm. Ich mag diese Frauen nicht im Ornat, derbgewordene Philisterinnen sind sie - was wissen sie von der Knabenzeit. Aber das kleine Mädchen mit der Bubenbluse, es wird mich übermütig zertreten im Scherzwort, im Frühlingslachen. Ich bin unendlich müde und es beginnt der rücksichtslose Tag. Der Mann aus Glas mit der Vollstreckungsmappe unterm Arm wartet vor der Haustür auf mich, heute klebt er die Siegel. Ich muß ihn zart am Henkel fassen - so ganz vorsichtig, liebevoll, daß er nur keinen Sprung bekommt. Draußen an dem fremden Hause blühen die Mandelbäume: der Falter ist tot, ich vergaß, ihn vom Weg in einen der Gärten zu werfen.

ERNST LUDWIG SCHELLENBERG

### „Menschheitsdämmerung“

Ja, und nun grinst mich ein Buch an, das mich völlig fassungslos gemacht hat. Ob ich überhaupt darüber reden dürfe, wollte mir zunächst zweifelhaft erscheinen, da ich so gar keine, nicht die leiseste Beziehung dazu gewonnen. Aber ich muß es als Zeitdokument dennoch erwähnen. Um darüber zu spotten, dazu ist es wohl allzu dumm und frech und gemein; nicht einmal die Freude eines rückhaltlosen Lachens kann es spenden. „Menschheitsdämmerung. Symphonie jüngster Dichtung“, herausgegeben von Kurt Pinthus (Ernst Rowohlt, Berlin). Im Anhang haben die „Dichter“ ihre Selbstbiographien gegeben. Da beginnt Iwan Goll folgendermaßen: „Iwan Goll hat keine Heimat: durch Schicksal Jude (wie übrigens bezeichnenderweise die meisten der hier vertretenen Autoren. Anm. d. Unterzeichneten), durch Zufall in Frankreich geboren, durch ein Stempelpapier als Deutscher bezeichnet.“ Karl Otten, geb. 1889, gebärdet sich besonders unverschämt: „Ich gestehe, daß ich die Deutschen nie geliebt habe (deren Sprache er doch gebraucht, oder vielmehr: mißbraucht! Seh.), daß ich nichts so hasse wie die deutsche Bourgeoisie - seit ich denken kann. Und ebensolange liebe ich Rußland, und ich verlange von jedem revolutionären Dichter zunächst, daß er diese Liebe teile“ . . . Auch Rene Schickele, der wackere, taucht auf, daneben Hasenclever, Rubiner, Lichtenstein, Becher, Benn, Trakl, Wolfenstein -die Namen genügen. Man darf dem deutschen Volke heute die gemeinsten Dinge darbieten, sie werden aufgenommen! Die beigegebenen Schattenrisse sagen übrigens genug über diese „Dichter“ aus. Auf Proben will ich verzichten; ich müßte sonst das ganze Buch abdrucken. Aber was August Stramm, Jakob van Hoddis, Gottfried Benn, Johannes R. Becher zu bieten wagen, hat mich wenigstens wie Ausgeburten des Irrenhauses angemutet. Die Worte sind hart, ich weiß es; aber man fördert das Schlechte, wenn man nicht schroff dagegen einschreitet. Hier erweist es sich, ob das hehre Wort „Freiheit“, das ja heutzutage auch der Kunst zugute kommen soll, im Sinne Fichtes oder der Bolschewisten verstanden ist. Man wird nicht mehr im Zweifel sein, wohin der Weg dieser Ungehemmten führen muß. Ob dieses Chaos jemals einen Stern gebären wird?

## Biographische Skizzen

**Oskar Kokoschka** (\* 1. März 1886 in Pöchlarn, Niederösterreich; † 22. Februar 1980 in Montreux, Schweiz), österreichischer Maler, Grafiker und Schriftsteller des Expressionismus.

Zunächst besuchte Kokoschka die k.u.k. Staatsrealschule im Wiener Gemeindebezirk Währing. Seine frühesten noch erhaltenen Zeichnungen und Aquarelle stammen aus dieser Zeit. Von 1905 bis 1909 lernte er an der Kunstgewerbeschule in Wien; einer seiner Lehrer war Gustav Klimt, eine seiner Mitschülerinnen Elsa Oeltjen-Kasimir. Kokoschka wurde außerdem durch Werke Vincent van Goghs geprägt und lehnte bereits den zu jener Zeit noch vorherrschenden Jugendstil ab. Dies führte dazu, dass seine frühen Arbeiten, vor allem gefühls- und triebbetonte Porträts, wenig geschätzt wurden. Aus diesem Grund siedelte er 1910 nach Berlin über, 1911 kehrte er nach Wien zurück.

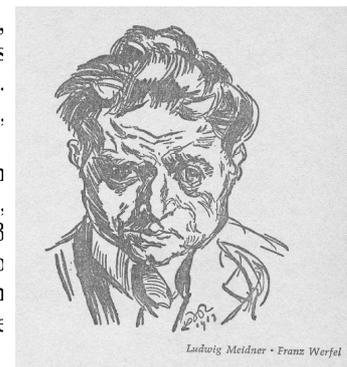
1911 befreundete er sich mit Alma Mahler (1879-1964) und lebte ab 1912 mit ihr zusammen. Seine unerfüllte Liebe zu ihr brachte verschiedene bedeutende Kunstwerke hervor. Er meldete sich im Ersten Weltkrieg als Freiwilliger und wurde bei Einsätzen in Galizien durch Kopfschuss und in der Ukraine durch einen Bajonettstich in die Lunge schwer verwundet. Er überstand die Verletzungen und war 1916 als Kriegsmaler an der Isonzofront tätig. Im selben Jahr wurden zwei Litho-Zyklen von ihm veröffentlicht.

1919 bis 1926 hatte er eine Professur an der Kunstakademie in Dresden inne, von der er bereits 1924 freigestellt wurde. Nach seinem plötzlichen Ausscheiden aus der Akademie unternahm der Maler ausgedehnte Reisen durch Europa, Nordafrika und Gebiete um das östliche Mittelmeer, die ihn zu zahlreichen Städteporträts und Landschaftsbildern inspirierten.



**Franz Werfel** (\*10. September 1890 in Prag; †26. August 1945 in Beverly Hills, Kalifornien) war ein deutschböhmischer Schriftsteller. Er war einer der Wortführer des Expressionismus. In den 1920er und 1930er Jahren waren seine Bücher Bestseller. Seine Popularität beruht vor allem auf seinen erzählenden Werken und Theaterstücken, über die aber Werfel selbst seine Lyrik setzte.

Nach dem Anschluss Österreichs flüchtete er 1938 vor den deutschen Truppen nach Frankreich, nach Sanary-sur-Mer. Ab 1940 fand er Zuflucht in Lourdes: Werfel gelobte, falls sie gerettet würden, ein Buch über die heilige Bernadette zu schreiben. Zu Fuß überquerte er zusammen mit seiner Frau Alma, Heinrich und Nelly Mann sowie Golo Mann die Pyrenäen nach Spanien, gelangte von dort aus nach Portugal und emigrierte in die USA, nach Beverly Hills und Santa Barbara. Er erhielt 1941 die amerikanische Staatsbürgerschaft.



**Georg Heym**, Sohn des Staats- und Militär-anwalts Hermann Heym (1850–1920) und dessen Frau Jenny (1850?–1923). Am 16. Januar 1912 verunglückte er tödlich beim Schlittschuhlaufen auf der Havel, als er seinem Freund Ernst Balcke das Leben retten wollte. Trotz seines kurzen Lebens gilt Heym heute als einer der bedeutendsten Lyriker deutscher Sprache und Wegbereiter des literarischen Expressionismus.

**Georg Trakl** (3. Februar 1887 - 3. November 1914) wurde als fünftes von insgesamt sieben Kindern in Salzburg geboren. Die Familie gehörte dem gehobenen Bürgertum an.

Er verbrachte seine Kindheit und Jugendzeit in Salzburg, wo er zusammen mit seinen Geschwistern von einer französischen Gouvernante aufgezogen wurde. Die Gouvernante, Marie Boring, stand 14 Jahre lang im Dienst der Familie und spielte für die Kinder eine wichtige Rolle als Mutterersatz. Sie war strenggläubige Katholikin und brachte den Kindern die französische Sprache bei, ferner las sie mit ihnen häufig französische Literatur und Magazine. Zu dieser Zeit begann Trakls Interesse an französischer Lyrik. In seinem späteren Werk sind u. a. Einflüsse von Arthur Rimbaud und Charles Baudelaire deutlich zu erkennen.

**Yvan Goll** kam 1891 in Sankt Didel zur Welt, einer bis 1871 französischen Stadt in den Vogesen, die damals Teil des Deutschen Reiches war. Die Einwohner fühlten sich jedoch zumeist Frankreich zugehörig. Er studierte an der Universität Straßburg zunächst Rechtswissenschaften und promovierte 1912 zum Doktor der Philosophie. Als Pazifist vor dem Wehrdienst fliehend, emigrierte er zu Beginn des Ersten Weltkriegs 1914 in die Schweiz, wo er in Zürich, Lausanne und Ascona lebte.

Nach Kriegsende zog es Goll in die französische Hauptstadt Paris. Hier heiratete er die Journalistin Clara Aischmann,

---

## Expressionismus

---

geschied. Studer.

Mit seiner Frau floh Goll 1939 am Anfang des Zweiten Weltkriegs ins New Yorker Exil und kehrten nach der Niederlage des Nationalsozialismus 1947 nach Frankreich zurück. Dort starb er in Neuilly-sur-Seine, einem Vorort von Paris, im Alter von 58 Jahren.

Goll bewegte sich sein Leben lang zwischen mehreren Identitäten. Seine Zugehörigkeit erläuterte er selbst mit den Worten: Durch Schicksal Jude, durch Zufall in Frankreich geboren, durch ein Stempelpapier als Deutscher bezeichnet.

**Else Lasker-Schüler** (\*11. Februar 1869 in Elberfeld, heute Wuppertal; †22. Januar 1945 in Jerusalem), deutsche Dichterin jüdischen Glaubens.

Obwohl die Dichterin 1932 mit dem Kleist-Preis ausgezeichnet worden war, emigrierte sie am 19. April 1933 nach tätlichen Angriffen und angesichts der nationalsozialistischen Bedrohung ihres Lebens nach Zürich, erhielt dort jedoch Arbeitsverbot. Von Zürich unternahm sie zwei Reisen nach Palästina, 1934 und 1937.

Im Jahre 1938 wurde ihr die deutsche Staatsbürgerschaft aberkannt. 1939 reiste sie zum dritten Mal nach Palästina. Der Kriegsausbruch hinderte sie an einer Rückkehr in die Schweiz.

Lasker-Schülers Theaterstück Artur Aronymus, das 1933 im Berliner Schillertheater kurz vor der Premiere steht, wird von den Nationalsozialisten sofort vom Spielplan genommen. In diesem Stück hat die hellsichtige Dichterin die Judenverfolgung vorweg genommen:

*Unsere Töchter wird man verbrennen auf Scheiterhaufen*

*Nach mittelalterlichem Vorbild.*

*Der Hexenglaube ist auferstanden*

*Aus dem Schutt der Jahrhunderte.*

*Die Flamme wird unsere unschuldigen jüdischen Schwestern verzehren.*



**Ernst Ludwig Schellenberg** (\*16. Juni 1883 in Weimar; †7. November 1964 in Weimar), deutscher Schriftsteller. Er gehörte ab 1939 dem nationalsozialistisch geprägten Bamberger Dichterkreis an.



O. Kokoschka; *Die Windsbraut*

„Wie haben doch "Die Windsbraut" zusammen gemalt, ich habe auch einmal ein Porträt von ihm gesehen. Damals aber, als ich an der 'Windsbraut' malte, war Trakl täglich um mich. Ich hatte ein höchst primitives Atelier, und er saß stumm hinter mir auf einem Bierfaß. Manchmal redete er dann mit einer dröhnenden Stimme, ohne aufzuhören. Dann schwie er wieder für Stunden. Wir waren damals zwei Abtrünnige des bürgerlichen Lebens. Ich hatte das Elternhaus verlassen. Es gab Stürme um meine Ausstellungen und Stücke in Wien. Übrigens hat er "Die Windsbraut" in einer seiner Dichtungen wörtlich angeführt.“

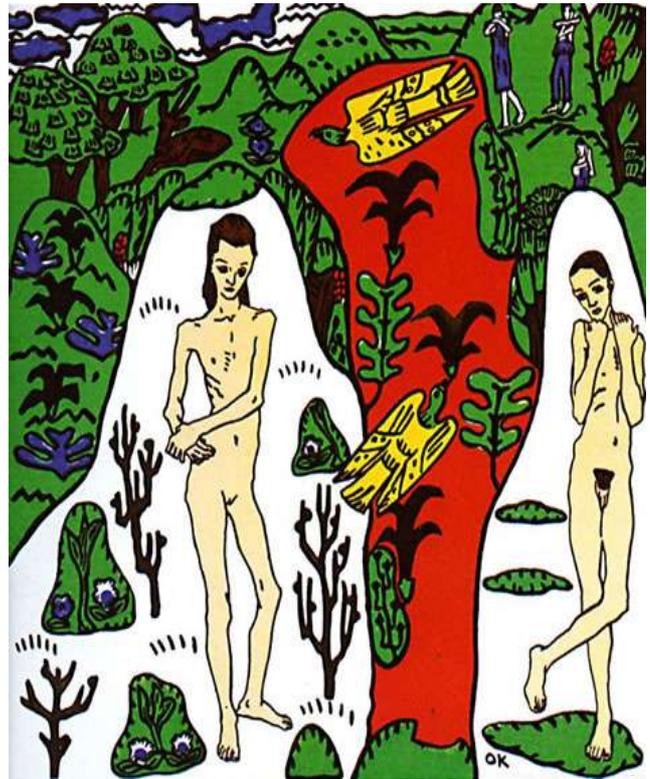
Oscar Kokoschka

GEORG TRAKL

## Die Nacht

Dich sing ich wilde Zerklüftung,  
Im Nachtsturm  
Aufgetürmtes Gebirge;  
Ihr grauen Türme  
Überfließend von höllischen Fratzen,  
Feurigem Getier,  
Rauhen Farnen, Fichten,  
Kristallinen Blumen.  
Unendliche Qual,  
Daß du Gott erjagtest  
Sanfter Geist,  
Aufseufzend im Wassersturz,  
In wogenden Föhren.

Golden lodern die Feuer  
Der Völker rings.  
Über schwärzliche Klippen  
Stürzt todestrunken  
Die erglühende Windsbraut,  
Die blaue Woge  
Des Gletschers  
Und es dröhnt  
Gewaltig die Glocke im Tal:  
Flammen, Flüche  
Und die dunklen  
Spiele der Wollust,  
Stürmt den Himmel  
Ein versteinertes Haupt.



*Oskar Kokoschka: Die träumenden Knaben,  
Illustrationen zu Kokoschkas gleichnamiger Dichtung,  
Farblithographie, 1906 bis 1908*

## Leseempfehlung:

**Menschheitsdämmerung:** Ein Dokument des Expressionismus von Kurt Pinthus (Herausgeber) (rororo)  
**Expressionismus - Der Kampf um eine literarische Bewegung** von Paul Raabe (dtv)

<http://de.wikipedia.org/wiki/Expressionismus>